

Jesus und Buddha, oder die Wahrheit von Mythen

Sensibilisiert wie ich bin beim Thema Mythos, stört mich der Allerweltsgebrauch, der sich in die Alltagssprache eingebürgert hat. Warum?

Von Fritz P. Schaller

28. August 2010. In der Schweiz tobt derzeit ein Meinungsstreit über die Frage, ob vier oder gar fünf Frauen in der siebenköpfigen Bundesregierung nicht zu viele wären. Da lese ich beispielsweise im Kommentar einer Tageszeitung, es sei ein "**Mythos**", dass Frauen eine bessere Politik machen.

Warum schrieb der Mann nicht einfach, es sei ein Irrtum? Oder eine unbewiesene Behauptung? Oder eine unzulässige Verallgemeinerung? Meint er, ein Irrtum werde schon dann ein Mythos, wenn er nur weit genug verbreitet sei?

Ich selber möchte den Mythos für seinen ursprünglichen theologischen und kulturellen Gebrauch reservieren.

Mythen sind Grosserzählungen über Ursprung und Zukunft, über Schicksal und Bedingtheit, über Zeit und Ewigkeit, über den Kampf von Gut und Böse, über die Überlistung des Todes. Die alten Mythen erzählen Geschichten von höheren Gewalten, von Gott, von Göttern und Halbgöttern, von Kulturbringern, von Helden und Heiligen. Die jüngeren Mythen erzählen hingegen von Klassenkampf und Marktwirtschaft, von Zusammenprall der Zivilisationen, von Fortschritt, oder auch von Endzeit und Untergang.

Besonders interessant finde ich Mythen bei Personen, die zugleich geschichtlich und mythisch sind. Alle Religionen stehen vor dem Problem, die einmalige und besondere Bedeutung ihrer Stifter ins Überzeitlich-Gültige zu heben. Das Mittel der Wahl heisst Mythos.

So kommt es, dass die Mythen als Bedeutungsverkörperungen ihrer Helden und Heiligen dienen. Sie transportieren nicht historische Tatsachen. Sie können darum gar nicht irren. Sie transportieren Bedeutungen, selbst dann, wenn eine Heldenfigur gar nie wirklich gelebt hat: Beispielsweise der Mose der Bibel, oder der Wilhelm Tell der Schweizer Gründungsmythen.

So kommt es, dass dem historischen Buddha drei Leiber als seine Verkörperungen zugeschrieben werden:

1) Der Leib aus Fleisch und Blut des geschichtlichen Buddha (Buddha Sakyamuni). 2) Der Leib der himmlischen Buddha-Erscheinungen, der von Weisheit und Mitleid strahlt. 3) Der unstoffliche Dharma-Leib, das Buddha-Prinzip.

Verblüffend ähnlich verhält es sich mit Jesus von Nazareth.

1) Der geschichtliche Jesus ist der Gekreuzigte, ein Mann aus Fleisch und Blut. 2) Der Christusleib hingegen ist der Leib des Auferstandenen, der an keine Bedingtheit mehr gebunden ist und der Macht, Hoffnung und Trost ausstrahlt. Dieser Christus ist das grosse Thema des Apostels Paulus. 3) Schliesslich haben wir im Prolog des Johannes-Evangelium die Rückbindung an das Christus-Prinzip, die Verkörperung im "Wort", im Logos, als dem Inbegriff der Weltordnung. Hier finden wir das Leitmotiv des Jesus-Buches von Benedikt XVI.

Theologisch ist die Unterscheidung eigentlich klar: Wenn wir von Jesus von Nazareth oder Buddha Shakyamuni reden, dann meinen wir leibhaftige Persönlichkeiten. Wenn wir aber von Christus reden oder vom himmlischen Buddha, dann haben wir mythisch überhöhte Figuren vor uns, deren "Wahrheit" nicht wesenhaft ist, sondern in der zugeschriebenen Bedeutung liegt.

Die Rede in der dritten Stufe bezieht sich auf den Dharma-Leib Buddhas, beziehungsweise der Logos-Qualität von Christus. Das aber ist dann definitiv die Rückbindung des Vergänglichen an sein Prinzip. Mythos in diesem Sinne ist kein Irrtum, sondern einer Wahrheit anderer Ordnung.

Theologisch ist diese Erkenntnis äusserst spannend: Es geht bei der Verwandlung von Buddha und Jesus in ihre Bedeutungs-Verkörperungen nicht um reale Vorgänge. Es sind mythische Gleichniserzählungen über die Bedeutung menschlicher Existenz überhaupt. Also auch unserer eigenen.

1) Unseren geschichtlichen Ort unseres Daseins, 2) die Bedeutung unserer Lebensperformance, 3) die Rückbindung an die transzendenten Prinzipien des Daseins und des Lebens.

Ich liebe die Weisheit und den Trost der Mythen. Was will man mehr von der Religion? Aber ich verwechsle sie nicht mit der historischen Wahrheit.

Empfehlung zur Lektüre: Ulrich Luz und Axel Michaels: Jesus oder Buddha. Leben und Lehre im Vergleich. Verlag C.H. Beck, München 2002.
